

Rudolf Simek

Lexikon der  
germanischen  
Mythologie

Dritte, völlig überarbeitete Auflage

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Rudolf Simek  
Lexikon der germanischen Mythologie  
3., völlig überarbeitete Auflage  
Stuttgart: Kröner 2006  
(Kröners Taschenausgabe; Band 368)  
ISBN Druck; 978-3520-36803-4  
ISBN E-Book: 978-3-520-36891-1

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere  
Informationen finden Sie unter [www.kroener-verlag.de](http://www.kroener-verlag.de)

© 2006 by Alfred Kröner Verlag Stuttgart  
Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

## Inhalt

Vorwort zur 3. Auflage . . . . .	VII
Einleitung . . . . .	VIII
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XIV
Glossar verwendeter Fachausdrücke . . . . .	XVII
Zur Schreibung isländischer Namen . . . . .	XVIII
Lexikon A – Z . . . . .	1
Literaturverzeichnis . . . . .	507



## Vorwort zur 3. Auflage

Es ist 22 Jahre her, seit die erste Auflage dieses Lexikons erschienen ist, und 10 Jahre seit der erweiterten zweiten Auflage. In diesem Zeitraum hat sich viel getan auf dem Gebiet der germanischen Mythologie und Religionsgeschichte, und während ich bei der Erstauflage noch über ein mangelndes Interesse und eine gewisse Tabuisierung des Themas klagen konnte, hat sich inzwischen die Lage grundlegend geändert: Im deutschen wie im angelsächsischen Sprachraum und ganz besonders in Skandinavien ist germanische Religionsgeschichte wieder ein relevantes Thema, zahlreiche Kongresse, Projekte sowie viele Einzeluntersuchungen zeugen davon. Auch die Tatsache, daß dieses Lexikon ins Englische (1993, paperback edition 1996), Isländische (1994) und auch ins Französische (1996) übersetzt wurde, zeigt das zunehmende internationale Interesse an den vorchristlichen germanischen Religionen. Die knapp 150 Neueinträge im Literaturverzeichnis gegenüber der zweiten Auflage dokumentieren aber auch in Auswahl, wie sehr sich heute nicht nur die Philologien und die Geschichte sowie die Religionswissenschaft, sondern in zunehmendem Maße auch die archäologischen Wissenschaften mit der nord- und westeuropäischen Religionsgeschichte beschäftigen. Um so mehr muß der noch engeren Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftsdisziplinen die Zukunft gehören, damit einerseits die zahlreichen Neufunde und Neuerkenntnisse fachübergreifend zu rezipiert und andererseits die quellenkritischen Ansätze der einzelnen Disziplinen auch in den Nachbarfächern ausreichend angewendet werden können.

Es schien mir daher diesmal nicht wie bei der zweiten Auflage ausreichend, nur Fehler auszumerzen, punktuell Neues nachzutragen und einige Artikel zu ergänzen, sondern ich habe neben zahlreichen Ergänzungen und Erweiterungen auch etliche Artikel grundlegend neubearbeitet, weil sie meinen Erkenntnisstand nicht mehr ausreichend widerspiegelten. Der deutlich größere Umfang geht also nicht nur auf den Neusatz zurück, sondern reflektiert auch den Wissenszuwachs auf dem behandelten Gebiet, zudem sind auch in dieser Auflage wieder über ein Dutzend neue Artikel dazugekommen. Wie bisher bin ich allen Lesern für Anregungen, Ergänzungen und Korrekturen dankbar, die sicherlich wieder in eine zukünftige Neuauflage einfließen werden.

Wien, im Jänner 2006

Rudolf Simek

## Einleitung

### *Mythologie*

»Mythen sind Geschichten von Göttern«, sagt J. de Vries im Vorwort zu seiner Forschungsgeschichte der Mythologie, und wenn diese Definition auch stimmen mag, so stellt sie doch eine beträchtliche Einschränkung des Begriffs Mythos dar. Im hier vorgelegten »Lexikon der germanischen Mythologie« soll germanische Mythologie als Gesamtheit der Glaubensvorstellungen des germanischen Heidentums verstanden werden, wie sie uns in Sachfunden, Bilddarstellungen und schriftlichen Quellen überliefert sind. Diese Vorstellungen beschränken sich nicht auf »Geschichten von Göttern«, sondern sie beziehen sich auch auf Wesen der niederen Mythologie wie Alfen, Zwerge und Riesen, sie beschäftigen sich mit dem Beginn und der Endzeit der Welt, mit der Entstehung der Menschen, mit Schicksal, Tod und Jenseits; auch in der Form der Anbetung der Götter, im Kult, in den Begräbnissitten und in der Einstellung zur Magie manifestieren sie sich. Nicht nur die germanische Mythologie im engeren Sinn, sondern die gesamte germanische Religionsgeschichte soll in diesem Nachschlagewerk erschlossen werden. Nicht erfaßt ist dagegen das umfangreiche Gebiet der germanischen Heldensage.

### *Germanisches Heidentum und Quellen*

Der Zeitabschnitt, innerhalb dessen wir von heidnisch-germanischer Religion sprechen können, beginnt in der Bronzezeit (1500–500 vor Chr.) und endet mit der Christianisierung der germanischen Stämme, die im Süden früher einsetzt als im Norden: die Goten wurden noch während der Völkerwanderungszeit im 3./4. Jh. christianisiert, es folgten die angelsächsischen und deutschen Stämme. In Skandinavien hielt sich das Heidentum wesentlich länger, erst Mitte des 11. Jh. ist die Missionierung abgeschlossen. Etwa 2500 Jahre lang lebte also die germanische Religion, und von Island bis zum Schwarzen Meer reichte das Gebiet, in dem germanische Völker siedelten. Während einer so langen Zeitspanne und in einem so weiten Raum waren die religiösen Vorstellungen gewiß nicht einheitlich und statisch. Erschwerend kommt hinzu, daß die Quellenlage karg

und lückenhaft ist, so daß wir etwa über die Religion der germanischen Eisenzeit (500 v. – 400 n. Chr.) fast gar nichts wissen.

Die unvollständige Überlieferung gibt bei unkritischer Betrachtung ein recht verzerrtes Bild der heidnischen Religion. Die meisten unserer Informationen stammen von Christen und wurden zum allergrößten Teil auf einer der letzten Bastionen des germanischen Glaubens, auf Island aufgezeichnet. Dort haben sich mehr als 200 Jahre nach der Christianisierung (im Jahr 1000) Gelehrte mit der germanischen Religion beschäftigt. Erst dabei wurden einige der jüngeren Eddalieder gedichtet, die älteren aufgezeichnet, und es entstand Snorri Sturlusons Dichterhandbuch, die sogenannte Snorra-Edda. Snorri versucht hier, eine systematische Darstellung der germanischen Götterlehre zu geben, aber seine Quellen sind vor allem wikingzeitliche Gedichte (Skalden- und Eddalieder) aus Norwegen und Island, die kaum für den ganzen Bereich der Germania repräsentativ waren und bereits von den Ideen des vordringenden Christentums beeinflußt waren. Zudem war Snorri Christ, und seine christliche Erziehung ist in seine Darstellung miteingeflossen. Dennoch sind seine Werke eine unserer Hauptquellen für die germanische Mythologie.

Schon während der Germanenmission hatten christliche Historiker wiederholt Details der heidnischen Religion erwähnt, aber an einer umfassenden Darstellung waren sie nicht interessiert, und viel ist aus ihren Schriften nicht zu entnehmen, außerdem ging die Tendenz im Frühmittelalter – wie unter Ludwig dem Frommen (gest. 840) – eher zur Unterdrückung heidnischen Gedankenguts. Für die Völkerwanderungszeit sind wir im allgemeinen auf die verstreuten Runeninschriften angewiesen, die meist magischen Charakter haben und nur ganz selten über die Götter selbst berichten. Hinzu kommt die Aussage der Ortsnamen, die über die Verbreitung der Kulte verschiedener Götter Auskunft geben. Ergiebiger sind die römischen Quellen; der römische Historiograph Tacitus hat zu Ende des 1. Jahrhunderts nach Chr. eine Monographie über die Germanen (Germania) verfaßt, in der er auch auf deren Religion zu sprechen kommt. Seine Darstellung ist unsere wichtigste Quelle für das germanische Altertum, auch wenn er die Germanen etwas idealisiert gesehen haben mag.

Unverfälschte Zeugen des Glaubens der römischen Germanen in Deutschland sind die Denkmäler des Matronenkults. Dabei handelt es sich um Weihesteine der Germanen für ihre germanischen Schutzgötter, die von römischen Steinmetzen und mit lateinischen Inschriften hergestellt wurden; nur wenige Namen dieser Muttergottheiten finden sich auch in Snorris Götterlehre, die meisten können wir nicht einmal sicher deuten. – Abgesehen von archäologi-

schen Bodenfunden, die einige Rückschlüsse über den Grabbrauch und z. B. über die Verehrung von Quellen und dgl. erlauben, haben wir für die ältesten 1500 Jahre germanischer Religion nur die südskandinavischen Felszeichnungen, die Kulte darstellen, aber verschweigen, wem diese Kulte galten.

### *Forschung*

Die Kargheit und Uneinheitlichkeit der Quellen hatte nicht nur zur Folge, daß die germanische heidnische Religion selbst in Nord- und Westeuropa wesentlich weniger bekannt war und ist als das antike Heidentum, sondern forderte andererseits auch zur Erforschung dieser Religion heraus. Schon Snorris gelehrte Aufarbeitung seiner Quellen ist nichts anderes als die erste wissenschaftliche Beschäftigung mit der germanischen Mythologie. Sie war die Grundlage für die Arbeit der Mythographen während der hochmittelalterlichen isländischen Renaissance (auch der dänische Historiograph Saxo Grammaticus zu Beginn des 13. Jahrhunderts bezog sein Wissen aus Island) und setzte sich in Skandinavien auch im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit fort, sowohl in Gestalt der spätmittelalterlichen Trivalliteratur (Märchensagas) als auch in antiquarischer Beschäftigung mit heidnischer Vorzeit (wie beim schwedischen Erzbischof und Historiker Olaus Magnus im 16. Jahrhundert). Im übrigen Europa drang dagegen die Kenntnis der germanischen Religion erst während der Aufklärung langsam durch.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde während der deutschen Romantik ein erster Höhepunkt der Beschäftigung mit der germanischen Religion erreicht, der sich sowohl in der künstlerischen Rezeption in bildender Kunst und Literatur manifestierte, als auch im Entstehen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Heidentum, die als Beginn der eigentlichen → Forschungsgeschichte zu sehen ist, die bis heute anhält und durch die Entdeckung neuer Quellen und die Entwicklung neuer Theorien immer wieder neue Impulse erfährt.

Da das immer noch grundlegende Handbuch von Jan de Vries, dem auch das vorliegende Wörterbuch weitgehend verpflichtet ist, seine letzte Überarbeitung bereits vor 1956 erfahren hat und die neueren Handbücher entweder recht knapp gehalten sind (Ström-Biezais) oder sich auf einen regionalen Teilbereich beschränken (Turville-Petre), galt es hier, auch die Forschungsliteratur der letzten Jahrzehnte aufzuarbeiten. Einen Überblick gibt die ausführliche internationale Bibliographie mit über 1500 Titeln am Ende des Bandes; die den einzelnen Artikeln beigefügten Literaturverweise verzeichnen die neuere und speziellere Sekundärliteratur.

*Rezeption in Kunst und Literatur*

In Gegensatz zur eher kontinuierlichen Entwicklung der Forschung sind in der künstlerischen Rezeption des germanischen Altertums und seiner Religion deutliche Höhepunkte festzustellen: In Dänemark und auch in Schweden führte die nordische Renaissance zu einer nationalen Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit, die in Deutschland nur geringfügig wirksam wurde. Im deutschen Sprachraum gaben erst die durch die ersten Edda-Übersetzungen ermöglichten Opern Richard Wagners einen Impuls zur Rezeption germanischer Religion und Sage, der bis ins 20. Jahrhundert hineinwirkte, wobei es sich in vielen Fällen allerdings eher um eine Rezeption von Wagners Opern handelte als um die Rezeption der eigentlichen Quellen der germanischen Mythologie – ablesbar z. B. an der Häufigkeit von Walkürendarstellungen.

Die Assoziation der von Wagner bearbeiteten Stoffe der germanischen Heldensage mit nationalistischem Ideengut führte in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einer intensiveren künstlerischen Beschäftigung in national gesinnten Kreisen. Dabei wurde jedoch die germanische Mythologie im engeren Sinn weitgehend ausgeklammert, was möglicherweise mit der kirchlichen Bindung der betreffenden Künstler zusammenhängt, die zu einer Tabuisierung der germanischen Religion führte. Dagegen sind Ansätze zu einer Beschäftigung mit germanischer Sage und Götterwelt auch in der aufkeimenden Arbeiterbewegung der 20er Jahre zu finden, die sich aber im Schatten der nationalsozialistischen Bewegung nicht weiter entfalten konnten. Seit der Machtübernahme Hitlers nahm die wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Forschung über die Germanen und die germanische Mythologie sowohl in der Germanistik wie auch in den verwandten Fächern Volkskunde und Nordistik einen beträchtlichen Aufschwung, der dann zu einer umfangreichen Produktion von populären Werken über die »Götter der Germanen« führte. Daß diese Publikationen kaum einen greifbaren Niederschlag in der künstlerischen Beschäftigung – mit Ausnahme von Buchillustrationen – fanden, zeigt die Grenzen dieses staatlich geförderten Interesses für die nordische Vergangenheit.

Nach 1945 galt daher die germanische Sage und Mythologie als ideologisch belastet und fand in der künstlerischen Tätigkeit 30 Jahre lang kaum einen Niederschlag, während die Forschung fortgeführt wurde und schon in den 60er Jahren wieder einen beträchtlichen Aufschwung erlebte, besonders von der komparativen Religionswissenschaft und textkritischen Ansätzen der Philologie her. Zaghafte Anfänge künstlerischer Rezeption sind seit Beginn der 70er Jahre im Zusammenhang mit der zunehmenden Mittelalterre-

zeption festzustellen, ein anderer Anstoß geht von der Welle »mythischer Romane« aus, die aber ihren Ursprung im angelsächsischen Sprachraum hat und daher auch eher die keltisch-arthurische Mythologie und Sagenwelt verarbeitet. Von mehr als von vereinzelt Anätzen zur erneuten Rezeption speziell germanischer Mythologie kann derzeit also nicht die Rede sein.

Das vorliegende Lexikon bemüht sich erstmals, nicht nur ein Handbuch für die germanische Mythologie und Religionsgeschichte selbst vorzulegen, sondern bei jedem Stichwort exemplarisch auch die künstlerische Rezeption zu behandeln; es versteht sich auch als Motivlexikon zur germanischen Religion in Kunst und Literatur der Neuzeit.

### *Auswahl der Stichwörter*

Als Stichwörter wurden alle Namen und Begriffe aufgenommen, die für die germanische Religion direkt relevant sind, darüber hinaus noch die Namen, welche in der Snorra-Edda und in den mythologischen Eddaliedern in direkter Verbindung mit Mythos im engeren Sinn erscheinen, auch dann, wenn es als sicher gelten kann, daß sie erst am Ende der heidnischen Zeit im Rahmen dichterischer Ausgestaltung entstanden sind. Erschlossene, aber nicht in dieser Form überlieferte Namen sind durch ein hochgestelltes Sternchen gekennzeichnet (z. B. ★Ziu), andere, die erst in der neuzeitlichen Dichtung und Forschung entstanden und mit dem germanischen Heidentum ursprünglich nichts zu tun haben, sind in Klammern gesetzt z. B. (Cisa), (Woglinde). Zusätzlich wurden einige Artikel aufgenommen, die sich mit der Forschungsgeschichte, bzw. den wichtigsten Persönlichkeiten der Forschung beschäftigen.

### *Aufbau der Artikel*

Nach dem jeweiligen Stichwort findet sich in Klammer die Sprachangabe und soweit möglich auch die etymologische Bedeutung. Es folgt eine Kurzcharakteristik des Begriffs, dann die ausführlicheren Informationen mit ihren Belegstellen und schließlich eine Darstellung der Beziehungen zu anderen Bereichen und, wenn nötig, eine ausführlichere Behandlung der Etymologie.

Am Ende des Artikels wird die Sekundärliteratur angegeben, meist mit Kurztiteln; vollständige Literaturangaben finden sich in der Bibliographie am Ende des Bandes, Abkürzungen im Abkürzungsverzeichnis.

Anschließend findet sich mit dem Hinweis N (Nachleben) die Rezeption des Stoffes in der Neuzeit; wo diese Angaben umfangreicher sind, wird nach Bildender Kunst, Literatur, Musik und Sonstigem getrennt.

### *Dank*

Mein Dank gilt besonders Herrn Ministerialrat Dr. L. Strebl, von dem der ursprüngliche Plan zum »Lexikon der germanischen Mythologie« stammt, der aber aus beruflichen Gründen an der Ausarbeitung verhindert war und mir in großzügiger Weise nicht nur alle seine bibliographischen Vorarbeiten zur Verfügung stellte, sondern auch weiterhin immer hilfreichen Anteil nahm. Weiter gilt mein Dank all den Kollegen an der Universität Wien, deren Hilfe ich in Anspruch nahm, besonders den Mitarbeitern am Thesaurus palaeogermanicus, sowie Professor H. Pálsson von der Universität Edinburgh, und nicht zuletzt meiner Frau, die mir immer mit konstruktiver Kritik zur Seite stand. Herr A. Klemm vom Alfred Kröner Verlag hat mit großer Hingabe und viel Mühe an der Durcharbeitung des Manuskripts mitgewirkt, auch ihm sei hier herzlich gedankt.

Gmunden, Sommer 1984

## Abkürzungsverzeichnis

### A) Quellen

1) Eddalieder (Ausg. G. Neckel u. H. Kuhn, Heidelberg <sup>4</sup>1962)

Akv	Atlakviða
Alv	Alvíssmál
Am	Atlamál
Bdr	Baldrs draumar
Fjm	Fjölsvinnsmál
Fm	Fáfnismál
Gðr	Guðrúnarkviða
Gg, Gróg	Grógaldr
Grm	Grímnismál
Grp	Grípsspá
Grt	Grottasöngur
Háv	Hávamál
Hdl, Hl	Hyndluljóð
HH I	Helgakviða Hundingsbana in fyrri
HH II	Helgakviða Hundingsbana in önnur
HHv	Helgakviða Hjörvarðssonar
Hlr	Helreið Brynhildar
Hm	Hamðismál
Hrbl	Hárbarðsljóð
Hunn	Hunnenschlachtlied (Hlöðskviða)
Hym	Hymiskviða
Ls	Lokasenna
Od	Oddrúnargrátr
Rm	Reginismál
Rþ	Rígsþula
Sd	Sigrdrífumál
Skm	Skírnismál
Svm	Svipdagsmál
Thrk	Thrymskviða
Vkv	Völundarkviða
Vm	Vafþrúðnismál
Vsp	Völuspá

2) Snorra-Edda (Ausg. F. Jónsson, København 1900)

Gylf	Gylfaginning
Hat	Háttatal
Skaldsk	Skáldskaparmál

## 3) Sonstige

Ann	Tacitus, Annales
Drdlj	Darraðarljóð
Fms	Fornmanna sögur
Germ	Tacitus, Germania
Gesta Dan.	Saxo Grammaticus, Gesta Danorum (Ausg. A. Holder, Straßburg 1886)
Gesta Hammab. Eccl. Pontif.	Adam von Bremen, Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum
Hist	Tacitus, Historiae
Hist. Eccl.	Beda, Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum

Zahlenangaben hinter Quellenzitaten beziehen sich auf Bücher, Kapitel oder Strophen, nur bei Saxo auch auf Seiten.

Übersetzungen sind, soweit nicht anders angegeben, die des Autors.

## B) Sekundärliteratur

## 1) Zeitschriftentitel

AfdA	Anzeiger für deutsches Altertum
ANF	Arkiv för nordisk Filologi
APhSc	Acta Philologica Scandinavica
Archiv	Herrigs Archiv für die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
ARW	Archiv für Religionswissenschaft
DS	Danske Studier
DVjS	Deutsche Vierteljahrsschrift für Literatur, Wissenschaft und Geistesgeschichte
FFC	Folklore Fellows Communications
FmSt	Frühmittelalterliche Studien
GR	Germanic Review
GRM	Germanisch-Romanische Monatsschrift
IF	Indogermanische Forschungen
JEGPh	The Journal of English and Germanic Philology
KLNM	Kulturhistorisk Leksikon for nordisk Medeltid
MLN	Modern Language Notes
MLR	Modern Language Review
MoM	Maal og Minne
Neuphil. Mitt.	Neuphilologische Mitteilungen
NoB	Namn och Bygd
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
	West Tübingen
	Ost Halle/S.
PMLA	Publications of the Modern Language Association

SMS	Studia Mediaevalia Septentrionalia
SS	Scandinavian Studies
SSUF	Språkvetenskapliga sällskapet i Uppsala förhandlingar
TNTL	Tijdschrift voor Nederlandse Taal en Letterkunde
WuS	Wörter und Sachen
ZfceltPh	Zeitschrift für celtische Philologie
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie

## 2) Nachschlagewerke und Monographien

ARG, de Vries	J. de Vries, <i>Altgermanische Religionsgeschichte</i> , Berlin <sup>3</sup> 1970
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1853ff.
DicMa	Dictionary of the Middle Ages, New York 1982–89
GKAR, Birkhan	H. Birkhan, <i>Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit</i> , Wien 1970
Hoops	J. Hoops, <i>Reallexikon der germanischen Altertumskunde</i> , Straßburg 1911–19
KLL	Kindlers Literatur Lexikon, München 1965
LexMA	Lexikon des Mittelalters, Zürich/München 1980ff.
MeScand	Medieval Scandinavia. An Encyclopedia, hg. von Ph. Pulsiano und K. Wolf, New York 1993
RGÄ	J. Hoops, <i>Reallexikon der germanischen Altertumskunde</i> , 2. Aufl., hg. von H. Beck u. a., Berlin/New York 1972–2006
Thes. Pal. 1984	H. Reichert, <i>Lexikon der altgermanischen Namen</i> , Wien 1984 (= <i>Thesaurus Palaeogermanicus</i> 1)

## C) Sonstiges

Abb.	Abbildung
ahd.	althochdeutsch
Ausg.	Ausgabe(n)
Bd.	Band
ders.	derselbe
dies.	dieselbe
Diss.	Dissertation
dt.	deutsch
eig.	eigentlich
hg., Hg.	herausgegeben, Herausgeber
Kap.	Kapitel
Kl.	Klasse
lat.	lateinisch
Lit.	Literatur
mhd.	mittelhochdeutsch

N:	Nachleben
N. F.	Neue Folge
N.S.	Neue Serie/New Series
Pl.	Plural
Pr.	der mit einer Strophe verbundene Prosatext
Sg.	Singular
Str.	Strophe
Übers.	Übersetzung, übersetzt
Zs.	Zeitschrift

## Glossar verwendeter Fachausdrücke

ätiologisch	die Ursprünge erklärend
aquatisch	zum Wasser gehörig
archaisch	sehr altertümlich, primitiv
autochthon	eigenständig, eingeboren, einheimisch
chthonisch	irdisch, unterirdisch, mit der Erde verbunden
dróttkvætt	»Hofton«, altnord. Versmaß des skaldischen Preislieds aus achtzeiligen Strophen mit sechssilbigen Kurzzeilen
eddisch	zur → Edda gehörig
eponym	namengebend
eschatologisch	→ Eschatologie
etymologisch	die Wortabstammung erklärend
euhemeristisch	→ Euhemerismus
fornyrðislag	eddisches Versmaß
genealogisch	Stammbäume betreffend
Initiation	Einweihung
ljóðaháttur	»Spruchton«, eddisches Versmaß aus zwei Langzeilen
Protoplasten	Stammeltern, Urmenschen
schamanistisch	zur Kulturstufe des Schamanismus gehörig
semantisch	die (Wort-)Bedeutung betreffend
skaldisch	zur → Skaldendichtung gehörig
synkretistisch	die Vorstellungen verschiedener Religionen vereinigend oder vermischend
theophore Ortsnamen	mit einem Götternamen gebildete → Ortsnamen

## Zur Schreibung isländischer Namen

Altnordisch þ wird wie stimmloses englisches th ausgesprochen, ð (nur Inlaut) wie stimmhaftes englisches th. Der Überblickbarkeit halber und um die alphabetische Auffindung zu erleichtern, werden þ und Þ in Stichwörtern auch als th und Th geschrieben. Der isländische Buchstabe ö ist durchwegs durch das etwa entsprechende deutsche ö wiedergegeben. Der Akzent ´ auf Vokalen ist kein Betonungszeichen, sondern bezeichnet die Länge des Vokals.

## A

**Abiamarcae.** Matronenname. Den Matronis Abiamarcis ist eine Inschrift auf einem römischzeitlichen Weihestein aus Floisdorf bei Aachen (CIL XIII 7898) gewidmet; wäre die eigentliche Lesung A. richtig, wäre eine Deutung als »das hinten (im Wald) gelegene Grenzland« denkbar. Neufunde mit dem Matronennamen → Ambiamarcae bestätigen jedoch die ältere Vermutung, daß bei den A. richtig Ambia- zu lesen ist.

S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen, 1936; K. H. Schmidt, Die Komposition der gall. Personennamen, in: ZfceltPh 26, 1957; H. Birkhan, GKAR, 1970; B. u. H. Galsterer, Neue Inschriften aus Köln, in: Epigraphische Studien 12, 1981.

**Abirenae.** Matronenname? Es ist nicht sicher, ob auf der Inschrift von Deutz tatsächlich Matronis Abirenibus zu lesen ist, oder ob es sich bei diesem Namen um einen Zusatz zum vorher genannten Hercules Magusanus handelt; Gutenbrunner wollte auf Ambirenes »Die Anwohner des Rheines« ändern, was dann allerdings auf eine keltische Bildung deuten würde. Seine Ansicht wird durch einen Neufund von Deutz gestützt, welcher unter anderem auch Ambiorenesibus geweiht ist; → Ambioreneses.

S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen, 1936; H. Birkhan, GKAR, 1970.

**Abstammungsmythen** (Ethnogenien) der german. Völker sind

uns von Tacitus bis ins Hochmittelalter in schriftlichen Quellen überliefert. Besonders diese Erzählungen vermengen Mythen, Sagen und Historisches. Eine Trennung dieser Schichten ist für die Mythologie nicht notwendig, da die mythische Funktion davon unbeeinflusst bleibt. Kennzeichnend für alle Zweige german. A. ist das Element der Sakralabstammung, ob die A. nun Völker, Stämme oder Herrschergeschlechter betreffen. Die älteste Nachricht über A. bei den Germanen stammt von Tacitus (Germ 2): »In alten Liedern, bei ihnen die einzige Art geschichtlicher Überlieferung, feiern sie den ergeborenen → Tuisto. Seinem Sohn Mannus, dem Ahnherren und Gründer ihres Volkes, schreiben sie drei Söhne zu, von deren Namen sie (die Stämme) ihre Namen ableiten: die an der Küste Ingaevonen, die in der Mitte Hermionen, die anderen Istaevonen. Manche versichern, da ja die Urzeit verschiedenste Vermutungen zuläßt, daß dieser Sohn noch mehr Nachkommen gehabt hätte, von denen sich Völkernamen ableiten: Marsen, Gambrivier, Sueben, Vandilier, was die alten und echten Namen wären.« Aus den drei ungenannten Ahnen der drei Völker hat man die Götter \*Yng (= Freyr), \*Ermin (→ Irmin = \*Tiwaz?) und einen nicht zu identifizierenden \*Ist herauslesen wollen, aber nur \*Yng hält kritischer Untersuchung stand. Dagegen

findet sich der formale Aufbau dieser A., Tuisto (»Zwitter«) – Mannus (»Mann«) – 3 Söhne, auch in der skandinavischen Tradition der Edda (→ Kosmogonie), wo die drei Söhne Odin, Vili und Vé von Buri (Borr) die Ahnen der Götter sind; dieses Schema findet sich auch in A. anderer indogerman. Völker, etwa bei den Griechen. Dem zwitterhaften Tuisto scheint in der nordischen Mythologie der riesische Urzwitter Ymir zu entsprechen, welchem im Altindischen das Urgeschwisterpaar Yama – Yamî, avestisch Yima, gegenübersteht; dem Mannus des german. A. bei Tacitus entspricht im Altindischen Mânus als Stammvater der Menschheit, womit wesentliche Züge dieses A. im indogerman. Bereich bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. zurückzuverfolgen sein dürften.

Aber wie die Tacitusstelle zeigt, legten auch die einzelnen german. Stämme auf ihre Sakralabstammung Wert, was sich in den uns aus späterer Zeit überlieferten A. german. Stämme bestätigt. Von den angelsächs. Anführern gibt um 731 n. Chr. Beda (Hist. Eccl. I, 15) eine Genealogie, die Hengist und Horsa über Wictgils, Witte und Wecta auf Wodan zurückführt, »von dem auch die Königshäuser vieler anderer Provinzen abstammen«. Diese Genealogie enthält in den umfangreicheren Fassungen mittelalterlicher Historiker (etwa Nennius) auch zahlreiche andere mythologische Namen, zu denen durch-

wegs Geat (der dem altnord. Odinsnamen Gaut entspricht) gehört.

Von einem mythischen Ahnen namens Gaus (durch Lautverschiebung aus Gaut) leitet sich ein langobardisches Königsgeschlecht her (Hist. Langob. 5), dem Audoin und Alboin angehörten. Ähnlich berichtet Jordanes (Getica 13, 78) von den Goten, deren Königsgeschlecht der Amaler sich von Gapt (aus \*Gaut) herleitet. Jordanes nennt die Amaler »Anses« (identisch wohl mit den Asen), welche er als semideos (»Halbgötter«) übersetzt.

In der mittelalterlichen altnordischen Literatur reflektieren die Erzählungen von der Sakralabstammung noch den Zweck der Rechtslegitimierung von Königs- und Fürstengeschlechtern. Während die schwedischen Ynglingar sich von Yngvi-Freyr herleiteten (Ynglingatal), stellt sie Snorri in der Ynglinga saga in die Deszendenz Odins, wo schon Eyvindr in der Haleygatal im 10. Jh. mit der Genealogie der Ladejarle angeknüpft hatte. Sekundär an ältere Genealogien knüpfen die Ansprüche der Sakralabstammung der dänischen Skjöldungen und der nordischen Skilfingen an.

Im german. Bereich ist also sowohl bei Königsgeschlechtern, Einzelstämmen und Völkern der Glaube an göttliche Abstammung ebenso nachzuweisen, wie sie die eddischen Quellen auch für die Entstehung der Mensch-

heit überhaupt nahelegen  
(→ Anthropogonie).

J. Grimm, Dt. Mythologie, <sup>4</sup>1875–78; O. Höfler, Abstammungstraditionen, in: RGA 1, 1972; A. Faulkes, Descent from the Gods, in: *Mediaeval Scandinavia* 11, 1978/79.

**Ägir** (altnord., »Meer«) ist in der nordischen Mythologie der Meerriese, der Züge eines Meer-gottes annimmt.

Snorri sagt in Skaldsk 23, daß Hlér und Gymir andere Namen für Ä. sind; Ä. findet sich häufig in den mythologischen Erzählungen der Eddas als Freund der Götter: in der Ls (und in den Grm 45) bewirbt er die Götter und dieses Gastmahl dient dann als Rahmenhandlung des Liedes. Ähnlich ist dann bei Snorri (Skaldsk 1) ein Besuch Ä.s bei den Göttern der Rahmen für mythologische Erzählungen: »Ein Mann hieß Ä. oder Hlér; er wohnte auf der Insel, die Hlésey genannt wird und war sehr weise. Er machte sich auf die Reise nach Asgard, die Götter aber wußten von seiner Reise und begrüßten ihn freundlich, auch wenn vieles nur Blendwerk war.«

Auch für die Zeit vor der Christianisierung sind Mythen um Ä. durch Kenningar belegt, so die Identität von Ä. und Hlér und seine Rolle als Wirt (Egill, Sonatorrek 8).

In Texten zur norweg. Urgeschichte aus dem Hochmittelalter wird Ä./Hlér als Sohn des → Fornjótr bezeichnet. Die Meeressättin Ran ist laut Snorri

(Skaldsk 31) Ä.s Tochter, laut Skaldsk 58 jedoch seine Frau, mit der er neun Töchter hatte, die üblicherweise mit den Meeresswellen identifiziert wurden (→ Ägirstöchter). Ran besitzt ein Netz, mit dem sie die Ertrunkenen auffischt, die nicht nach Hel oder Walhall kommen, sondern bei Ran eine Art unterseeisches Totenreich bevölkern.

Ä. bedeutet im Altnordischen sowohl den Meerriesen, wie häufig (aber sekundär?) auch das Meer selbst; der Name Ä. hängt mit german. \*ahwo, lat. aqua »Wasser« zusammen, bedeutet im Falle des Meerriesen also »Wassermann« (vgl. lat. Aquarius); allerdings wäre es auch möglich, daß es sich bei Ä. »Meerriese« und ägir/ägi »Meer« um zwei verschiedene Wörter handelt (Tveitane 1976).

F. R. Schröder, Die Göttin des Urmeeres und ihr männlicher Partner, in: PBB West 82, 1960; J. de Vries, ARG, <sup>3</sup>1970; M. Tveitane, Omkring det mytologiske navnet Aegir m »vannmannen«, in: APHSc 31, 1976; E. F. Halvorsen, Aegir, in: KLN M 20, 1976.

N: Ä. wird besonders in der bildenden Kunst als nordisches Äquivalent Poseidons dargestellt: N. J. O. Blommér, *Näcken och Ägirs döttrar* (Gemälde 1850); J. P. Molin, *Aegir* (Brunnenrelief); E. Doepler d. J., *Aegir* (in: E. Doepler, W. Ranisch, *Walhall*, 1901). (Sonstiges) *Aeger*, norweg. Korvette, fertiggestellt 1967.

**Ägirshelm** (altnord. Aegishjálmr oder eig. Oegishjálmr »Schreckenshelm«) ist in der nord. Hel-

densage Sigurds Helm (Rm 14 Pr, Fm 16, 17, 44 Pr; Snorri, Gylf 38), den er dem Drachen Fafnir abnimmt, nachdem er ihn erschlagen hat; vorher hatte er (laut Snorri) Hreiðmarr, dem Vater Fafnirs, gehört.

Der Ä. versetzt alle, die ihn sehen, in Schrecken; er könnte somit auf klassischen Einfluß zurückgehen, da die griechische aigis (bei Zeus ein Schild, bei Pallas Athene ein vom Gorgonenhaupt gekrönter Mantel) dieselbe schreckeneinflößende Funktion hat; das griechische Wort aigis könnte durch die Einwirkung des lautlich ähnlichen altnord. *œgr* »schrecklich« volksetymologisch zum »Schreckenshelm« geworden sein.

Mit dem Meerriesen Ägir hat der Ä. jedenfalls nichts zu tun.

**Ägirstöchter** (altnord. Aegisdœtra) werden in der altnord. Dichtung die Meereswellen genannt. Die neun Töchter des Meerriesen → Ägir und seiner Frau Ran heißen (laut Snorri, Skaldsk 22 u. 58) Himinglæva (»die Himmelsglänzende« = »Welle«), Blóðughadda (»Blutig-Haar«), Hefring (»die sich Hebbende«), Dúfa, Uðr, Hrönn, Bylgja, Bara (alle Synonyme für »Welle«), Kolga (»die Kalte«). Neben diesen neun Ä.n nennt Snorri noch etliche andere Namen, womit er aber nur den Skalden nachfolgt; die Namen dürften also bei den Ä.n (wie auch z. B. bei den Walküren) nicht festgelegt gewesen sein,

sondern jedes Synonym für »Welle« konnte von den Dichtern als Name für eine der Ä. gebraucht werden; die Namen sind so sprechend, daß sie sicher nicht lange vor Ende der heidnischen Zeit geprägt wurden. Snorris Liste geht wahrscheinlich auf ihn selbst zurück, und nur teilweise auf eine Strophe Einarr Skúla-sons.

L. Motz, *Giantesses and their Names*, in: FmSt 15, 1981.

N: (Bild. Kunst) Ägirs Töchter werden in der Kunst des 19. Jh. entweder als den klassischen Nymphen entsprechend abgebildet: J. P. Molin, *Nöck, Agir o. h. dötrrer* (Brunnenrelief) und N. J. O. Blommér, *Näcken och Ägirs dötrar* (Gemälde 1850), oder, der nordischen Auffassung eher entsprechend, einfach als Meereswellen: H. Hendrich, *Nordische Landschaft (Oegir's Töchter)* (Gemälde 1889).

**Aelf** (altengl.) → Alben.

**Äpfel** der Göttin → Idun, welche die Götter verjüngen, wenn sie davon essen, erwähnt schon um 900 der Skalde Thjóðólfr in seiner *Haustlög*; dies ist die Quelle für Snorris Bericht von den goldenen Ä.n, welche Idun in ihrer Truhe aufbewahrt und damit die Götter verjüngt (Gylf 25); als der Riese → Thjazi einmal Idun samt ihren Ä.n raubt, beginnen die Götter zu altern (Skaldsk 1).

Obwohl dieser Mythos von Idun nicht sehr verbreitet war, kann

man die Vorstellung von den wunderbaren (goldenen) Ä.n auch in anderen Texten finden, etwa Skm 19f., wo Skírnir der Gerðr elf Ä. als Lockmittel anbietet.

Die Ä. als Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens dürften die Germanen schon früh von den Römern übernommen haben, da sich Ä. schon in der römischen Kaiserzeit als Lebenssymbole auf den Altären der → Nehalennia abgebildet finden. Die Hesperidenäpfel der antiken Mythologie – das Hochzeitsgeschenk der Gaia an Hera – könnte also als Vorbild für Iduns Ä. gedient haben, ebenso aber die christliche Lebensbaumsymbolik. Mit dem Idun-Mythos verwandte irische Geschichten vom Raub der heilenden Ä. aus dem Garten der Hisbernia durch die Söhne des Tuiream können auf ähnliche Vorbilder zurückgehen, hängen aber nicht unbedingt mit dem nordischen Mythos zusammen.

Die Frage, wann man in Skandinavien mit der Kultivierung von Apfelbäumen begann (in der jüngeren Steinzeit? vor oder während der Römerzeit? im Hochmittelalter?) ist für die magische Bedeutung der Ä. nicht weiter wichtig, da man unter den Grabbeigaben des Osebergsschiffes auch Kübel voll wilder Ä. gefunden hat, die gewiß als Lebenssymbol betrachtet werden können. Der Name der Frucht, der bereits vorgermanisch den nordeuropäischen Sprachen ge-

meinsam war, läßt auf eine Pflege von Apfelbäumen lange vor der Römerzeit schließen.

S. Bugge, Iduns Aebler, in: ANF 5, 1889; J. de Vries, ARG, <sup>3</sup>1970; E. O. G. Turville-Petre, Myth and Religion of the North, Westport 1975; I. Müller u. D. Harmening, Apfel, in: LexMA 1, 1980.

**Afliae.** Matronenname. Zwei römische Weihesteine aus dem Kölner Raum (CIL XIII 8211 u. 8157) sind den Matronis Aflibus, bzw. Matronis Aflims gewidmet; schon die in der zweiten Form erhaltene urgerman. Dativendung erweist den Namen als gut germanisch, und er gehört wohl zu altnord. afl., ahd. afla »Kraft«, bedeutet also »die Stärkenden«; die Verbindung mit dem lateinischen Namen der Eifel (Kauffmann) ist unwahrscheinlich.

F. Kauffmann, Der Matronenkultus in Germanien, in: Zs. für Volkskunde 2, 1892; S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen, 1936; M. Schönfeld, Wörterbuch der altgerman. Personen- und Völkernamen, <sup>2</sup>1965; J. de Vries, ARG, <sup>3</sup>1970; H. Birkhan, GKAR, 1970.

**Agnarr** (altnord.) heißt in den Grm 2 der Sohn des Königs → Geirroðr, der dem von seinem Vater gemarterten unerkannten Odin hilft. Im jüngeren Prosa-rahmen zu den Grm wird aber auch Geirroðs Bruder A. genannt, nach dem der Junge benannt worden sei.

**Agni** war ein sagenhafter schwed. König aus dem Geschlecht der Ynglinge, der von Thjóðólfr in

seinem Skaldengedicht Ynglingatal 10 erwähnt wird. Darin wird mitgeteilt, daß A. durch seine Frau → Skjalf an seinem Halsband erhängt wurde. Snorri kommentiert und erweitert dies in seiner Ynglinga saga: A. habe auf einem Kriegszug nach Finnland eine Schlacht gewonnen und wollte die Tochter des gefallenen Königs der Finnen zur Frau nehmen. Diese aber, Skjalf, knotet in der Nacht einen Strick um das Halsband des Königs und läßt diesen an einem Baum erhängen. Auch ohne Snorris Ausschmückungen läßt Thjóðólfs Strophe den Vergleich mit einem Odinsopfer (wie bei Víkarr) zu, die Rolle der Frau (von deren Grund zur Rache die Strophe nichts erwähnt) und das Halsband machen dies nicht unwahrscheinlich. A. ist daher wohl in die Reihe der geopferten Ynglingen-Könige wie Dómaldr, Jörrundr und Sveigðir zu stellen.

Den Flurnamen Agnafir bei Stockholm erklärt Snorri mit dem Ort, an dem A. verbrannt worden sei; diese Erklärung dürfte aber höchstwahrscheinlich falsch sein, da Agnafir wohl zu den zahlreichen schwedischen Flurnamen auf agn- »Köder« zu stellen ist.

W. Grönbech, Kultur und Religion der Germanen, <sup>5</sup>1954; D. A. H. Evans, King A.: Myth, History or Legend?, in: Speculum Norrœnum, Studies E. O. G. Turville-Petre, Odense 1981.

N: Vom schwed. Dichter P. H. Ling stammt ein Drama *Agne* (1912).

**Ahineh(i)ae.** Matronenname. Ein jetzt verlorener Weihstein aus Blankenheim bei Aachen (CIL XIII 8845) trug eine Inschrift mit der Widmung an die A., wobei die Lesung nicht völlig gesichert ist. Der Name der A. ist möglicherweise von einem Flußnamen abgeleitet, vgl. ahd. aha »Wasser, Fluß«.

S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen, 1936; M. Schönfeld, Wörterbuch der altgerman. Personen- und Völkernamen, <sup>2</sup>1965.

**Ahnenkult** → Totenkult.

**Ahueccaniae.** Matronenname (?). Den Ahueccani(i)s Auehae et Hellivesae ist ein Votivaltar mit Inschrift von Gleuel bei Köln von 201 n. Chr. gewidmet (CIL XIII 8161). Ob die beiden dargestellten weiblichen Gestalten tatsächlich Göttinnen oder Götterbegleiterinnen sind, ist kaum festzustellen. Der Name deutet vielleicht auf Quellgöttinnen (vgl. german. \*ahwō-, ahd. aha »Wasser«), wie die in der selben Inschrift genannten Auehae, oder auch die Ahinehae. Den zweiten Wortteil stellt Gutenbrunner zu angelsächs. wiccian »zaubern«, mhd. wicken »wahr-sagen«; A. könnte dann etwa »wahr-sagende Wasserfrauen« bedeuten.

S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen, 1936.

**Ái** (altnord., »Stammvater«) ist der Name eines Zwerges in der Vsp 11, 15 und in den Thulur.